

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene mm-Zelle 25 Pf., die 4gespaltene Reklame-mm-Zelle im Text 50 Pf. — Reklamationen nur bis 8 Tage nach Erscheinen zulässig. — Belegexemplare nur auf Verlangen gegen Portosatz. — Für Fehler durch undeutliches Manuskript keine Haftung. — Bei Einziehung durch Gericht od. i. Konkursverfahren, fällt der berechn. Rabatt fort.

Bezugspreis Mark 1.— monatlich. — Anzeigenannahme: Berlin SW 48, Friedrichstr. 16, neben der Gärtnermarkthalle. — Die Schluideranzeigen sind von der Veröffentlichung ausgeschlossen. — Der Auftraggeber gibt durch die Aufgabe des Inserats sein Einverständnis ab, Preise unter der Schluiderpreisgrenze der Verbände wegzulassen. — Erfüllungsort Berlin-Mitte

Die Gartenbauwirtschaft

Berufsständische Wirtschaftsverbände des deutschen Gartenbaus, einschließlich des Feldmäßigen Obst- und Gemüsebaus

HERAUSGEBER: REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES EV. BERLIN NW 40 • VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GESELLSCHAFT M.B.H. BERLIN SW 48

Nr. 34

48. Jahrgang der Verbandzeitung

Berlin, Donnerstag, den 21. August 1930

Ercheint wöchentlich

Jahrg. 1930

Aus dem Inhalt: Eine letzte Mahnung — Die sächsischen Pflanzenmessen in Leipzig und Dresden — Große Unwetterchäden im Alten Lande — Der Gartenbau in Jittau — 8. „Grüne Woche Berlin“ 1931 — Herbsttagung des Fachschulrusses für Obstbau vom 8. bis 9. September. — Meinungsaustausch — Wie können sich die Gartengestalter gegenseitig helfen? — Aus den Landesverbänden und Bezirksgruppen — Die Sonntagsschule — Marktundschau.

Eine letzte Mahnung

Wenn Sie diese Zeilen lesen, dann ist es immer noch Zeit, sich für die Fahrt nach Quedlinburg zum diesjährigen Pflanzenbautag am 24.—26. August zu entscheiden. Bedenken Sie dabei, daß Quedlinburg eines der wichtigsten Zentren des deutschen Gartenbaus ist, daß dort ein Teil der Quellen sprudelt, aus denen der Lebensstrom unseres Berufes quillt, — denn Same ist doch Quelle für uns.

Vergessen Sie auch nicht, daß Sie dort all diejenigen treffen werden, die sonst zum Gartenbautag zu fahren pflegten. Die wirtschaftlich-mittliche Lage hält Sie ab? Ja, wozu sind denn diese gemeinsamen Veranstaltungen des Berufes überhaupt da, als Mittel und Wege zu erfinden, den jeweiligen Wirtschaftsverhältnissen am zweckmäßigsten zu begegnen? Rot schließt zusammen, und heute ist bitterste Notzeit. Das Hilfsprogramm für den deutschen Gartenbau, das der Reichsverband der Reichsministerien und Länderministerien vorgelegt hat, steht zur Ausprache. Wer hier aber die Reiskosten spürt, verkennt die Sachlage vollkommen.

Es ist doch eine eigenartige Erscheinung, daß bei diesen gemeinsamen Veranstaltungen fast immer und überall vollständig die Kollegen vertreten sind, die nach allgemeiner Ansicht es in ihrem Leben zu etwas gebracht haben, die großen Köpfer des Berufes. Warum kommen sie denn immer wieder? Des eigenen Vergnügens wegen? Eine mühselige Tagung ist kein Vergnügen, und was dahinter kommt, ist nicht der Hauptzweck. Weil sie diejenigen sind, die immer vorwärtsstreben, weil für sie Stillstand gleichbedeutend mit Rückgang ist, deshalb kommen sie immer wieder. Sie wissen ganz genau, daß bei diesen Tagungen die Probleme — sei es in großer Versammlung, sei es in der persönlichen Aussprache — erörtert werden, die für jeden Berufsangehörigen von Wert sind. Die für ihr Leben lang keine freie Zeit zum Ausruhen gelassen haben, sie sollten mit unerschütterlichen Dingen ihre Zeit veredeln? Nein, höchste Produktivität ist ihr Ziel auch hier. Das sollte manchem zu denken geben!

Gerade kann nicht jeder immer dabei sein, aber für wen die Gelegenheit vielleicht örtlich oder zeitlich besonders günstig ist, für den sollte keinen Augenblick ein Zweifel bestehen, ob er dem Rufe des Berufsverbandes folgen sollte. Das gilt in erster Linie für alle diejenigen, die mit einer Bahnfahrt von einigen Stunden den Tagungsort erreichen können. Das gilt hier insbesondere für die Kollegen in der Provinz Sachsen, in Walthof und Braunschweig und allem, was von Quedlinburg aus gleich dahinter kommt.

Und nun noch eins! Die Frauen können auch einmal ein paar Tage der Erholung gebrauchen und bei dieser Gelegenheit vielleicht auch gleich ein wenig Verständnis bekommen für die Arbeit des Mannes in der Berufsorganisation, sofern es einige immer noch nicht haben sollten. Eine an die Tagung anschließende kleine Spritzkur in den Dazg wird Ihnen ganz besonders angenehm sein.

Jetzt ist nicht mehr Zeit für lange Überlegungen. Ein schneller Entschluß ist die halbe Tat. Je mehr nach Quedlinburg kommen, um so mehr wird unser dortiges Tun an Wert gewinnen.

Also, wann geht der nächste Zug? Hr.

Blumen- u. Pflanzenzüchter Gartenausführende und Friedhofsgärtner

Besucht den Blumen- und Pflanzenbautag in Quedlinburg am 24. bis 26. August

Ausführliches Programm siehe Gartenbauwirtschaft Nr. 31—33.

Die sächsischen Pflanzenmessen in Leipzig und Dresden

Von E. Dageförde in Berlin

Diese beiden Messen stellen seitlich für einige Tage zusammen, was natürlich den Vorteil hat, beide ohne viel Zeitverlust besuchen zu können. Die Leipziger haben ihre Pflanzmesse schon seit vielen Jahren abgehalten, während die Dresdener erstmalig, wenigstens für die Besucher von außerhalb, diese Veranstaltung ausgesetzt hatten; ihre früheren Messen hatten meist nur interne Bedeutung gehabt.

Die Messen hatten in diesem Jahre den ganz ausgesprochenen Zweck, durch verbilligtes Angebot Käufer heranzuziehen. Gewirgt durch das ungeheure Ansehen der belgischen Aaleeneinfuhr, die 1929 nur mit 174 000 Mk. den Einkauf in Sachsen überstieg, im vergangenen Jahre aber die umheimliche Ueberschusshöhe von 1 625 000 Mk. erreichte, will man mit allen Mitteln den Kampf aufnehmen, um schließlich nicht gänzlich ausgeschaltet zu werden.

Verbilligung der Ware und eine starke Reklame sollen die Hauptwaffen in diesem schweren Kampfe sein. Ob das verlorene Terrain so schnell zurückerobert werden kann, wie es im beruflichen und nationalen Interesse dringend wünschenswert ist, ist allerdings eine Frage, deren Beantwortung einzig und allein bei unseren Kollegen im Reich liegt. Leider war es bisher auch bei uns so, daß ein großer Teil der Kollegen nationale und volkswirtschaftliche Gesichtspunkte außer acht ließen, wenn es sich um den leiblichen Geldbeutel handelte.

Bisher hatten die Käufer belgischer Aaleen immer den schwer zu bewältigenden Einwand bei der Hand, daß sie, um konkurrenzfähig auf dem Markte zu bleiben, auch gezwungen wären, zur billigeren belgischen Ware zu greifen. Nun hat die Aaleeneinfuhr, die Preise allgemein um 30% zu senken. Offen wir, daß diese Maßnahme bei unseren Kollegen die nötige Anerkennung in Gestalt einer Vorzugung der deutschen Ware findet.

Die belgischen Betriebe können m. E. kaum weiter heruntersinken, und es ist durchaus begründete Hoffnung vorhanden, daß die Preise der deutschen Erzeugnisse soweit denen der belgischen angeglichen sind, daß der bisher als zwingend immer vorgesehene Ankauf ausländischer Ware herabzubringen, in Fortfall kommt.

Ein weiteres günstiges Moment ist der Umstand, daß der endlose Regen in Belgien in noch viel ausgiebigerem Maße betroffen hat als uns. Die dortigen Aaleen sollen infolge dessen noch weit entfernt von der Konkurrenz sein. Die in Leipzig und Dresden gezeigten Aaleen dagegen haben eine blühende Bekämpfung; mancherorts muß „Mad. Petric“ sogar schattig gehalten werden, um sie „weid“

zu erhalten. Ballentware und Miniatur wird ebenfalls in immer mehr gesteigertem Umfange fertig gemacht, so daß bei einiger Unterstützung durch die deutsche Käuferschaft sich die Aktion der heimischen Händler günstig auswirken muß.

Leider ist vorläufig von einem besonderen Interesse der deutschen Käufer wenig zu merken; auf beiden Messen sah man recht wenig Lust zum von außerhalb. Der Wichtigkeit der Angelegenheit entsprechend, hätte man wirklich mehr Besucher erwarten müssen. Hat es vielleicht doch noch an der Propaganda gefehlt?

Die Messen hatten räumlich ungefähr gleichen Umfang. An beiden Orten beteiligten sich rund je 80 Aussteller. In der Hauptsache waren es Aaleen, Camellien und Ericen, aber auch andere Erzeugnisse wurden gezeigt und alles in bester Qualität. Leider will die ehemals so blühende Palmenkultur absolut nicht wieder in Schwung kommen, in Leipzig war es Pinert aus Jöhllau bei Oshag und in Dresden Seidel und Romer, die selbstgezeugene Palmen und Kaktien gebracht hatten. Wäre es nicht endlich einmal an der Zeit, die ehemals so hochgeschätzte Palmen wieder gangbar zu machen? Aber es liegt wohl an dem geringen Platz in den modernen Wohnungen, daß die Palmenliebhaber so benachteiligt liegt. Daß man wunderschöne deutsche Krautarten ziehen kann, beweisen Oberg, Triesien und Romer, Coswig, das letztere immer schönen Arabien waren natürlich auch am Platz.

Allerlei Freistrucker, Citrus, Feen, Hortensien, Boronien, Aelchamen, Farnen, Dahlien, Kaktien, Kofflexen und Baumkultivaren waren ebenfalls vorhanden. Und nicht zu vergessen die schönen starken sächsischen Rosen! Eine solche Ware, wie sie nirgendwo in solcher gleichmäßigen Qualität wieder zu sehen ist.

Leider sind die Aussteller im Hofengestalt auch nicht besonders „tollig“. In der im vorigen Jahre schon freigegebenen Ware kommen nun noch die Versager dieses Jahres, die sich durch die anhaltende trockene Hitze des Vorjahres nicht zu verkaufsfähigen Topfpflanzen entwickeln konnten. Und gerade für die Topfkultur werden die besten Qualitäten benötigt. Der durch die unverkaufte Ware bedingte Ankauf wird sich mancherorts leider recht spürbar auswirken.

Wenn die beiden Messen dieses Jahres auch noch nicht vollen Erfolg bringen sollten, vergebens werden sie nicht gewesen sein! Mögen diese Zeilen den deutschen Engroskäufer noch nachträglich mahnen, immer erst die heimischen Spezialkulturen auszuwählen und auf eine Kaufmöglichkeit zu überprüfen.

Über meine Eindrücke in den Betrieben werde ich in einem folgenden Artikel berichten.

Große Unwetterchäden im Alten Lande

In ganz Deutschland hat es mehr als einen Monat lang Tag für Tag geregnet. Welche Unwetterchäden der Landwirtschaft und auch dem Gartenbau dadurch entstanden sind, ist noch nicht abzusehen. Seit Mitte voriger Woche konnte man nach der Wetterkarte auf eine Besserung hoffen. Aber wie so oft, sind auch diesmal — wenigstens für das nördliche Deutschland — die Voraussagen nicht eingetroffen. Im Gegenteil: Von der Unterelbe anfangend über die Provinz Brandenburg hinweg bis nach Schlesien hinein sind ungeheure Regenmengen gefallen.

Am weitest schlimmsten sind aber die Landstriche an der Unterelbe mitgenommen worden, denn dort kam zum Regen noch der Sturm. 48 Stunden lang hat es dort ununterbrochen geregnet. Die Wettervorhersagestation in Stade hat in diesen Tagen 138,1 mm Niederschläge gemessen. Der Sturm legt das Stauwasser der Elbe über die Sommerbeide hinweg. Alles Korn, das in Boden auf dem Felde stand, wurde fortgeschwemmt, die Gemüsekulturen vollkommen vernichtet.

Am schlimmsten lauten die Nachrichten aus dem Alten Lande, das jetzt vor einem neuen Notjahr steht. Die Stürme haben das Obst von den Bäumen geschlagen. Zentnerweise liegen frühe Apfelsorten am Boden. Pflaumen und Zwetschen sind infolge des Regens bis auf den Kern ausgebrochen. Da der Hamburger Markt bereits in den letzten Tagen sehr träge war, ist er für die große Menge schnell verderblicher Ware kaum aufnahmefähig. Die Wurzeln der Obstbäume sind herausgerissen, so daß dadurch mancher Pflanzung auch noch weitere Schäden entstanden sein dürften.

Ueber Rasmussens Spezialkienteer

Ist ein neuer, ausführlicher Prospekt erschienen. Unter 50 Anerkennungen namhafter Gartenbaubetriebe, staatl. und städt. Gärtnereien enthält er Gutachten von 9 Landesverbänden u. Gruppenvorsitzenden. Kostenfrei einzufordern von Rasmussen & Co. Nachf., Hamburg 12.

Stalldünger

Packung
Pferdedung
Kuhdung
und gemischten Dung

in bester Qualität und jeder gewünschten Menge liefern

Sarbock & Witzleb
Berlin O 17, Persiusstr. 10-13.
Telephon: Andreas 2508/09.

Hü oder hoff?

Der Fruchtgroßhandel bringt unseren Bestrebungen, die Einfuhr ausländischer Früchte und Gemüse durch eine verstärkte Inlandsproduktion soweit als möglich abzubauen, auf seinen Tagungen und bei ähnlichen Gelegenheiten eine gewisse skeptisch-großmütige Duldung entgegen. Man müsse ja diese Bestrebungen anerkennen, heißt es da immer, aber der Erfolg sei sehr zweifelhaft, und im übrigen wären diese Anstrengungen ja garnicht nötig, wo doch das Ausland so nett wäre, uns zu beliefern. Ueberschrift: „Es lebe der Freihandel“ oder „Deutscher Gärtner, störe mit meine Kreise nicht!“

Da ist nun kürzlich in der Verbandszeitschrift „Der deutsche Fruchtgroßhandel“ ein Artikel von E. Huberger erschienen, der unter der Ueberschrift „Der Ausschauung im schweizerischen Früchtemüsebau“ sehr nett und sachlich die den unsrigen gleichartigen Bestrebungen der Schweiz schildert. Der Verfasser hat diesen Ausführungen in durchaus konsequenter Weise einen Absatz angehängt, der den Zweck dieser schweizerischen Arbeiten kurz erörtert.

Dies ist er:

„Die rheinländischen Früchtemüse-Treibanlagen beschäftigen zur Heranbildung von Früchtemüse-Kultivateuren auf ihrem Kulturgebiet Lehrkurse einzuführen, damit wenigstens ein Teil der großen Früchtemüse-Einfuhr durch Eigenproduktion ersetzt werden kann. Man kann direkt von einer vorbildlichen Unternehmung sprechen, die volkswirtschaftlich bestimmt zu sein scheint, den Früchtemüse-Import durch Selbstzucht im Lande einzuschränken.“

Dagegen wäre gar nichts zu sagen, wenn diese volkswirtschaftliche Erkenntnis nicht gerade im „Fruchtgroßhandel“ künde, denn man muß ja doch schließlich annehmen, daß die Schriftleitung alias Verbandsleitung diesen Absatz auch gelesen und damit gebilligt hat. In solchen „vorbildlichen Unternehmungen“ gibt also der Fruchtgroßhandel bedenkenlos und lebhaft seinen Segen, wenn sie ... in der Schweiz vor sich gehen.

„Ja, Bauer! Das ist ganz was anders“ — wie?

Messe deutscher wintergrüner Gehölze und sächsischer Sonderkulturen

vom 3.—10. September 1930 in Berlin „Neue Welt“, Hasenheide

U-Bahnstation Hermannplatz

im Rahmen der großen volkstümlichen Ausstellung „Blumen — Vögel — Fische“.